

I sött langsam. ....  
 I tschegges. ....  
 Es mues, gäuet. ....  
 Huerebrütu, Sibesiech. ....

Ggöppu, Bütti, Röndle, ....  
 blutt, hurti, lüpfle ....  
 struble, gäbig, gränne, ....  
 Plämu, Gring, Scheiche ....

**Bärndütsch redt me im Bärner Mittuland. Auso zwüsche de Aupe und em Jura u vom Ämmitau bis a Röschtigrabe. Aber d Gränze vo de Dialäkte haute sech nid genau a di politische Gränze. I Teile vom Kanton Aargou red me Bärndütsch fasch wi ir Stadt Bärn, aber dr Haslitaler Dialäkt verschteit me z Bärn „wol eppa schier net“.**



**Tüpischs Merkmau vom Bärndütsche isch erstens d „Vokalisierig“ vom l vor Konsonante u am**

**Wortänd.** „alle“ wird zu „au“, alt....., bald....., Esel....., Gefühl....., Geld....., Gewühl....., Insel....., kalt....., Stall.....,

**Zwötens d „Velarisierig“ vom nd z. B. i de Wörter Chind - Ching, anders - angers. D Velarisierig schint wägem Yfluss vom Hochdütsche zrüggeh.**

Sand ....., Hund....., Stund....., blind ....., Hand.....

**Es dritts Merkmau isch d Ungerscheidig vo de drü Gschlächter bir Zaau 2: zwe Manne, zwo Froue, zwöi Ching. (Bsungers i den Agglomerazione machen aber viü die Unterscheidig nümm).**

zwei Hunde ....., zwei Katzen....., zwei Meerschweinchen (Schwein, Schweine: Sou, Söi) .....

**Öppis wo o uffaut, isch, dass im Bärndütsche, im Gägesatz zu de meischte angere Schwyzer Dialäkte, die 2. Person Plural als Höflichkeitform brucht wird. So seit me z.B. „Grüessech“ (vgl. Züritütsch „Grüezi“), „Dir“ (vgl. Züritütsch „Sie“). Das isch vermuetlech en Yfluss vom Französische „vous“ - mir Bärner si ja grad ar Sprachgränze. D Bärner säge auso nid so:**

**Was wünschen Sie? Wie geht es Ihnen? Woher kommen Sie? Ist das Ihr Schirm? sondern eso:**

... **Was wünscht Ihr? Wie** .....

**D Vokale chöi läng oder churz sy. Zuesätzlech ungerscheide sech Vokale i zwöi verschideni Qualitäte vo i, ü und u: E Rytter (ufenme Ross), aber e Ritter usem Mittuauter - Rys (zum Ässe), aber e Ris (grosse Mönch) – tüür (wo viü chostet) aber Türe (wome bschliesst) – ruusche (e Bach), aber es Gnusch (im Fadechörbli)**

**Diftonge: Tüpisch für ds Bärndütschen isch o, das ds ei würtlech wi El gseit wird u ds öi wi Öl. Weiter es weichs Ei? E Löi. E Flöige.**

**Wi i angerne Dialäkte ungerscheidet ds Bärndütsche längi u churzi Konsonante. use – bysse, dert äne grännet eine, am Mimi sy Mamma**

**Wi bi de meischte schwyzerdütsche Dialäkte wird ds ch wine Schnarchton gseit: A cheibe Chutzemisch. Dr Chrigu lachet. Dä Chratzton bringe weder Wäutsche no Ängländer häre, u we Dütschi „Chuchichäschtl“ säge, de mues me lache. (D'Schotte und d'Spanier hingäge hei dä „velar Friktativlut“ i irer Sprach ou: Loch Ness, Jorge)**

**Wortschatz - Tüpisch bärndütschi Wörter:**

So Universalwörter wie: äuwä - allwäg (=vielleicht, wirklich?), gäu (=bisch yferstande, hesch verstande?) U das mache d Bärner grad gar nid gärn: „jufle“ haschte. „Hudu“ bedütet Lumpe, „Hegu“ Mässer, e Zibele isch en Uhr, Flutte bedütet Ohrfeige. Un e chli weniger salonfähig sy: „Gring“ Kopf, „Ranze“ Bauch, „Scheiche“ Bein, „Füdle“ Po.

Dr Hans heisst Housi, ds Susi Susle. U wi heisst i dene irne Toufbüechli:

Tinu: ...**Martin**..., Aschi: ....., Chrige: ....., Pole: ....., Döne: .....,  
Tesle: .....Richu: ..... Brige: ....., Göggü: ....., Fippu: .....

**Im Bärndütsche wird dr Konjunktiv sehr hüüfig ygsetzt. Ir Umgangsschprach seit me ender „Chäm öpper no eis cho näh?“ aus „Chunnt öpper no eis cho nä?“. „We di einte chäme, de chieme vilech o di angere.“ Dr Konjunktiv vom Präteritum wird im moderne Bärndütsch hüüfig umschribe: „Würd öpper no eis cho näh?“**

**I de grössere Stedt hets früecher verschidnigi Dialäkte gä, wo de verschidnige soziale Schichte hei entsproche (Gället, Dir sit allwäg ou usem Chilchefäld u kennet ds Dählhölzli – Gäuet, Dir wonet auwä o im Murifäud bim Egghöuzli.). Hüt sy aber die Ungerschide verschwunde. Derfür sy dür d Ywanderig nöji Sprachvariante entstande (Secondo-Sprach, Bärndütsch vo Albaner, Serbe usw.), „Hey Mann! Scheiss Natel, gommr Migro? Weisch, Händy im Migro voll krass.“ wo i de Quartier mit höchem Usländeraateil z.T. zur augemeine Jugetsprach sy worde.**



**Uf em Land merke Autygsässni ar Sprach, öb öpper us irem Dorf oder us em Nachberdorf chunt. Dür di grösseri Mobilität wärde di verschidnige Variante vom Bärndütsche geng ähnelcher. Im Oberaargou wird ds längen /a:/ grundet (jo, Stros vs. ja, Stras), d Fortis am Wortaaufang lenisiert (i ha dänkt vs. i ha ddänkt) u me seit wüu, Töu statt wil, Teil.**

**Früecher, wo Biu am Fürstbischof vo Basu (Basel) ghört het, het dr Bieler Dialäkt fasch echli wi Basutütsch tönt. Nach em Näpu (ab 1815), mit dr Entsumpfung vom Seeland un em Bou vo de Kantonsstrasse u Ysebahnlinie het de dr Yfluss vo Bärn nadisnah zuegno, aber jo, (ja), Stroos (Straas. Straße) u Stöu (Steu, Stelle) sy blibe. Näb de vile Ussländer (56 Nationen) wo haut iri Spure hingerlö, merkt me dr Yfluss vom Wäusche: Stylo statt Blofi für Bleistift, Classeur statt Ordner.**

**Ds Thun hingäge, dert isch haut der Yfluss vo den Alpedialäkte zghöre: Di tüpische Bärner „Vokalisierig“ vom l vor Konsonante u am Wortändi findet nid statt: I den Alpe het me halt bald chalt. O d „Velarisierig“ vom nd gits i den Alpe (u nach dranne) nid. Thuner Chind renne gschwind.**

**Dr Polo Hofer isch us Interlake. Bi ihm tönnts eso:**

Är sammli für ne guete Zwäck, seit dä Fritz wo da vor mer schteit,  
Derby muess i sälber sammle, we das so wyter geit.  
Sie wei alli öpis vo mer, z'Militär u z'Schtüürbüro,  
Obschon sie erscht grad chürzlech hei my Zahltag übercho.

Nächhär heisst's i myr Schtammeiz: „Du, zahl mer no es Bier!“  
Aber i weiss nid wohär nä, i bi schliesslech sälber schtier,  
U da chunnt scho wieder Eine, wott e Zigarette nä,  
Natürlech isch's my Letschti gsy u es Füür hanem ou no gä.

Refrain: Bini Gottfriedschutz e Kiosk? Oder bini öpe e Bank?  
Oder gsehni us wie es Hotel? Oder wie e Kasseschrank?

Ja, da chunnt sone wilde Hippie mit gflickte Hosebei  
U fragt mi überfründlech: „Säg, hesch mer nid zwe Schtei?“  
U chuunm zäh Meter wyter, da quatscht mi eine a,  
Es längem nid für z'Busbillet, öb är chönnt es Füzgi ha.

Un' i chätsche my Chätschgummi, da lacht mi es Meitli a,  
Laht d'Wimpere la klimpere u seit: „Darf i eine ha?“  
Äs wüssi nid wo pfluuse, öb's vilech gieng bi mir?  
Aber sie hei mer doch grad kündet, i schtah sälber vor dr Tür.

**Übrigens:** Das Wort HUERE, das man hierzulande oft als verbale (und nicht eben salonfähige) Verstärkung hört, hat mit einer Prostituierten nur wenig Zusammenhang. Im vorletzten Jahrhundert war „ungeheuer“ in den Alpen ein Modewort, insbesondere im Wallis. Dort tönnte es so: (etwas war) üghüere güet. Als dann 1913 der Lötschbergtunnel eröffnet wurde, kamen die Berner den Wallisern näher, hörten dieses „üghüere güet“ immer wieder und verballhornten es schlussendlich in „huereguet“. Der Kontakt war gegenseitig befruchtend: Heute sagt man im Wallis auch hüeregüet!



**Berner namens André Ott**

war sicher, dass der Liebe Gott  
stets gut nur von den Bernern dachte,  
indem, als er die Sprachen machte,  
er mit dem Bärndütsch sie belohnte  
und mit dem Züritütsch verschonte.

**Ein Berner namens Sami Streit**

verblüffte durch Beredsamkeit.  
Sein Wort war rasch, sein Geist war wendig  
und seine Sprechart sehr lebendig.  
- Nach diesen Worten ist es klar,  
dass Sami gar kein Berner war.

*Ueli der Schreiber*